

# Anlage 1

1/DEZ Reden  
Björn Wildoer  
Tel. 22940

## **15. Ratssitzung, 10.11.2022**

### **2.1. Einbringung des Haushaltsplanentwurfs 2023**

#### **Transkript Rede OB Westphal:**

Meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen,

ich habe Ihnen heute für die Einbringung unseres Haushaltes unser Dortmunder Nashorn mitgebracht.

Nicht nur deshalb, weil wir in diesem Jahr 20 Jahre Konzerthaus feiern, denn das Dortmunder Nashorn ist mittlerweile weit über die Funktion als Wappentiers für das Konzerthaus hinausgewachsen. Es ist mittlerweile das Wappentier für die ganze Stadt geworden. Und ich glaube, es ist nicht falsch, wenn man sagt, in diesem Jahr ist es auch das Wappentier für unseren Haushaltsplanentwurf. Denn das Nashorn ist damals ausgewählt worden vom Konzerthaus, weil es in der Tierwelt als das Tier gilt, was das feinste Gehör hat.

Aber es steht eben auch durch seine Bodenständigkeit, weil es mit seinen vier Beinen fest auf dem Boden steht für die Dortmunder Klarheit und Festigkeit. Und aus meiner Sicht gibt es in diesem Jahr über den Haushalt, den wir Ihnen heute vorlegen, eine einfache Überschrift und die lautet: „Dortmund steht“.

Denn es ist nicht zu verleugnen, dass wir diesen Haushalt auf einem doch relativ schwankenden Boden zu erarbeiten, zu erstellen und ihn vorzulegen hatten. Wie insgesamt die Situation in Deutschland und damit natürlich auch in unserer Stadt eher von wankenden und schwankenden Rahmenbedingungen geprägt ist. Weil in dieser Krisenzeit, wo auf Pandemie, Naturkatastrophen folgten, auf Naturkatastrophen Inflation und Energiemangel und möglicherweise weitere Entwicklungen wie Rezession, schwankt der Boden sehr stark. Und deswegen ist es gerade in diesen Zeiten wichtig deutlich zu machen: Dortmund steht.

Dortmund steht zu seiner Tradition und erhält Pole, bei der Entwicklung, die vor uns liegt. Wir meistern diese Krisen gemeinsam, halten zusammen und arbeiten stetig weiter an der Entwicklung unserer Stadt. Und dieser Haushalt, den wir Ihnen heute vorlegen, gibt dafür die weiteren Möglichkeiten. Und dass wir zusammen stehen, zeigt auch die aktuelle Entwicklung in dieser Krise, in dieser aktuellen zugespitzten Situation, wo der Mangel an Gas und Strom auch diese Stadt erreicht.

Ich möchte die Gelegenheit nutzen, um mich bei den Dortmundern und Dortmunderinnen zu bedanken, die verstanden haben, worum es geht. Die ein einmaliges Engagement an den Tag legen und dort wo sie handeln können, wo ihre Möglichkeiten sind, alles dazu beitragen, dass wir tatsächlich die notwendigen Sparleistungen im Verbrauch von Strom und Gas erbringen. 34 Prozent haben wir allein im Oktober geschafft, nicht nur wegen der guten Wetterlage, sondern weil die Menschen dort, wo sie handeln können, handeln.

Das zeigt, dass Dortmund auch hier zusammen steht und klar und deutlich zeigt, was es kann. Und es ist auch allen klar, dass es nicht ausschließlich um diesen Winter geht, sondern, dass

die Dimensionen weiterreichen. Deswegen ist es auch so wichtig, dass wir gemeinsam mit allen Möglichkeiten, die wir haben Handeln und Helfen. Eben auch helfen, dass man nicht nur beim Sparen dabei sein kann, sondern, dass man sich dann auch noch die notwendigen Grundlagen für das Leben leisten kann. Das wird entscheidend sein. Deswegen war es so wichtig, dass auf Bundesebene die Gaspreisbremse entwickelt wurde, über die Strompreisbremse weiter nachgedacht wird und deswegen ist es auch so wichtig, dass wir in dieser Stadt alle Kräfte bündeln, um zu sehen, was immer noch an Hilfe notwendig ist. Dies tun wir gemeinsam mit allen gesellschaftlichen Kräften in dieser Stadt und führen sie entsprechend in unseren Energiespitzengesprächen zusammen. Das werden wir weiterhin tun und nicht nur in diesem Jahr, sondern darüber hinaus, wenn es nötig ist.

Der Haushalt schafft die Möglichkeiten in dem Rahmen, in dem wir es tun können. Aber ich will an diesem Punkt auf einen wirtschaftlichen Kontext hinweisen, der uns im nächsten Jahr, vielleicht in den nächsten zwei oder drei Jahren auch beschäftigen wird.

Wir haben eine Inflation in diesem Land, wie wir sie seit 1951 nicht mehr hatten. Aber eine Inflation, die aus einer Angebotslücke entsteht, nicht aus zu viel Nachfrage. Sondern wir haben eine Lücke in der Energieversorgung wie geschildert und wie bekannt.

Wir haben eine Lücke in der Versorgung mit Produkten des Alltags und Lebensmitteln, auch wegen gerissener Lieferketten. Weil weniger Angebot da ist und die Nachfrage trotzdem existiert, steigen die Preise.

Was mich dann umtreibt, ist, dass auf nationaler Ebene darüber diskutiert wird, dass wir diese Inflation dann mit steigenden Zinsen bekämpfen wollen. Das wird so nicht funktionieren, da es sich nicht um eine nachfrage- sondern um eine angebotsbezogene Inflation handelt. Das führt am Ende dazu, dass die Investitionen, die wir eigentlich brauchen, um das Angebot wieder zu erhöhen, durch steigende Zinsen noch schwieriger werden.

Wir bräuchten jetzt natürlich stärkere Investitionen zum Beispiel in erneuerbare Energien, in Wasserstoff, in Photovoltaik, in Windkraft und wir bräuchten dafür endlich auch ein nationales Programm zur Verbesserung und Verringerung von Planungsvorläufen. Alles das ist noch nicht zu sehen und noch nicht wahrzunehmen. Und es wird durch die Rahmenbedingungen, die ich eben benannt habe, ökonomisch eher schwieriger als einfacher. Dadurch aus meiner Sicht steigen die Risiken für rezessive Entwicklungen. Darauf müssen wir in dieser Stadt vorbereitet sein. Ich glaube, mit den Möglichkeiten, die wir jetzt mit diesem Haushalt schaffen, sind wir es für unsere Stadt. Und deswegen können wir sagen: Dortmund steht.

Wir werden nicht nachlassen, die Entwicklungen der letzten Jahre auch in den nächsten Jahren weiter zu treiben. Wir sind, Sie erinnern sich alle, im Oktober des letzten Jahres von der Europäischen Kommission ausgewählt worden, als Europäische Innovationshauptstadt. Zukunft aus der Nachbarschaft war unser Angang, unser Slogan und unsere Überzeugung. Und die Brüsseler hat überzeugt, dass Dortmund seit Jahrzehnten zusammenhält und seit Jahrzehnten Stück für Stück einer Strategie der Entwicklung folgt und dabei nicht vom Wege abkommt.

Sondern in der Stadtgesellschaft, in der gemeinsamen Erarbeitung der Themen, in der Vernetzung diese Themen nach vorne bringt, so wie kaum eine zweite Stadt in Europa. Dass wir die erste Stadt aus Deutschland waren, die diesen Preis überhaupt gewonnen hat, müssen wir öfter betonen. Aber die Traditionslinie ist wichtig, denn die Erfolge, die wir erzielt haben im Strukturwandel, die waren schon Mitte der 80er Jahre angelegt. Das Setzen auf Technologie, das Setzen auf eine stetige Weiterentwicklung auch mit Langmut und mit viel, viel Konzentration auf die wichtigen Dinge war richtig. Nehmen wir das Beispiel Phoenix-

West. Natürlich hat es fast 10 Jahre gedauert, bis diese Fläche dann voll entwickelt war. Aber es war richtig, dabei zu bleiben, sie zur Technologiefläche zu machen und sie nicht dann plötzlich schnell zu drehen und zu sagen, ach wir könnten auch etwas anderes ansiedeln, weil wir den schnellen Erfolg haben wollen. Nein! Wir waren überzeugt alle zusammen davon, dass es der richtige Weg war und haben uns davon nicht abbringen lassen. Es ist wichtig, dass wir diese Dinge im Kopf behalten. Das wird auch für die nächsten Jahre gelten, denn das, was wir angelegt haben mit dieser Entwicklung müssen wir fortführen, bei aller täglichen Arbeit an und in der Krise, vergessen wir nicht, dass es um diese Stadt und ihre Entwicklung weiter geht.

Dabei sind für mich drei Themen sehr zentral auch in den nächsten Jahren.

Das erste ist die Weiterentwicklung unserer Infrastruktur. Wir haben vor einem Jahr gesagt, dass wir einen investiven Vollwaschgang für diese Stadt brauchen. Das hat sich nicht verändert, wir sind ja auch mitten drin. Baustellen zeigen das. Wir werden damit nicht aufhören können und wollen. Wir sind mittendrin daran, Glasfaser in dieser Stadt systematisch auszubauen, das wird noch in den nächsten zwei bis drei Jahren intensiv weitergehen. Wir lassen da nicht nach, trotz aller Krisensituationen wird es in diesen Strukturen weitergehen.

Wir brauchen die Veränderung in der Mobilitätsstruktur. Wir brauchen den Ausbau von Radwegen, wir brauchen den Ausbau der Velorouten. Alles das haben Sie mit auf den Weg gebracht und das werden wir in den nächsten Jahren weiter durchziehen. Wir werden es nicht lassen, auch wenn Krisenmomente es schwieriger machen, werden wir davon nicht abweichen.

Die Investition in Photovoltaik auf den Dortmunder Dächern haben wir als Programm gestartet und werden sie forcieren müssen. Dafür brauchen wir auch entsprechende Rahmenbedingungen, aber daran arbeiten wir zusammen mit anderen Ebenen intensiv.

Wasserstoff ist für viele der neue Heilsbringer der Energie. Es ist ja auch nicht falsch, aber wenn wir, wie jetzt auf Landesebene beschlossen, den Ausstieg aus der Kohleverstromung noch acht Jahre nach vorne ziehen, wenn wir im nächsten Jahr feststellen, dass wir das russische Gas nicht mehr zu Verfügung haben, dann werden wir systematisch und beschleunigt den Wasserstoffausbau jetzt betreiben müssen. Sonst werden wir in einigen Jahren vor einer noch dramatischeren Situation stehen, was die Energiesituation angeht.

Ich sag das hier in aller Klarheit. Noch sehe ich weder vom Bund noch vom Land klare Maßnahmen, klare Programme, klare Pläne, wie das von statten gehen soll. Wir sind in den Städten miteinander dabei zu überlegen, wie wir einzelne Maßnahmen machen können, um Wasserstoff auszubauen. Aber ich habe immer gesagt, das alleine wird nicht reichen. Wir brauchen ein nationales, auch ein landesunterstütztes Programm für die großen Übertragungsstrukturen. Kleine Mikrosysteme für Wasserstoff werden uns das Problem nicht lösen.

Und natürlich werden wir weiter ausbauen müssen, sogar verstärkt, den Bereich von Schulen und Kindertagesstätten. Diese Stadt wird jünger, das ist die gute Nachricht. Wir haben geburtenstarke Jahrgänge, wir haben Zuwanderung von Kindern und Jugendlichen. Deswegen müssen wir an sie denken, deswegen müssen wir diese Infrastruktur ausbauen in der Geschwindigkeit wie es nötig ist. Das ist schwierig genug, Sie alle wissen das. Aber auch da

werden wir, trotz Rahmenbedingungen wie sie sind nicht nachlassen, nicht nachlassen können und nicht nachlassen wollen.

Der zweite große Bereich, der für die Zukunft wichtig werden wird, sind die Kinder. Nicht nur, weil wir jünger geworden sind, sondern weil die Kinder in dieser Großstadt gut aufwachsen sollen, weil sie hier über sich hinauswachsen sollen. Deswegen ist es wichtig, dass wir auch finanzielle Mittel haben, um zum Beispiel den offenen Ganzttag weiter zu entwickeln. Wenn es einen Rechtsanspruch auf diesen Ganzttag gibt und die Familien brauchen dieses Angebot, dann brauchen wir die Qualitätsentwicklung. Dazu haben wir einen gemeinsamen Einstieg gewählt mit dem Kindercampus und deswegen denke ich, es ist der richtige Weg. Aber auch hier dürfen wir nicht nachlassen, weil es Ressourcen bedarf, sowohl in Raum, aber auch vor allem in Personal, denn sonst werden die Leistung für unsere Kinder nicht erbringen können.

Wir sprachen über Spielplätze, über mehr Raum für Jugendliche in dieser großen Stadt. Genau das werden wir weiter tun. Und auch das braucht Mittel und Personal. Das muß im Mittelpunkt stehen, was wir leisten wollen.

Ich hoffe, dass wir heute auch einen Beschluss fassen, dass wir den Aus- und Umbau unserer Kinderklinik auf den Weg bringen. Es ist eine der führenden Einrichtungen in Nordrhein-Westfalen und darüber hinaus, etwas Wichtiges für diese Stadt und für die Kinder in unserer Stadt. Deswegen halte ich es für sehr zentral, wenn wir dies heute mit auf den Weg bringen und in den nächsten Jahren daran arbeiten können.

Der dritte große Bereich ist der Zusammenhalt, wegen der Krisenentwicklung zum einen, aber auch, weil Dortmund aus einer Vielfalt besteht, die zusammen halten muss, wenn diese Stadt funktionieren soll. Deswegen ist es so wichtig, dass wir an ganz unterschiedlichen Stellen daran arbeiten, diesen Zusammenhalt zu unterstützen. Ob das Projekte wie „Lokal willkommen“ sind oder aber unsere zentrale Anlaufstelle, die wir geschaffen haben, Migra-Do, die sich gerade in dieser Zeit mit der Zuwanderung aus der Ukraine so sehr bewährt hat und so gut geklappt hat, dass wir überhaupt in der Lage waren, so zu agieren, wie wir agiert haben. Das muss verstetigt werden, das müssen wir weiter fortführen.

Wir starten jetzt in diesem Quartal das Nachbarschaftsprogramm gemeinsam mit der Gemeinwohlstiftung, um tatsächlich auch Initiativen von Nachbarn vor Ort zur Entwicklung ihrer unmittelbaren gemeinsamen Arbeit direkt zu unterstützen. Ob das Vereine sind, ob das Initiativen sind, sie alle arbeiten an dem Zusammenhalt, den wir unterstützen wollen und daher ist auch das zentral.

Und dann haben wir eine zunächst einmal kleine Vorgehensweise entwickelt im letzten Jahr, die für Furore gesorgt hat und die sich viele Städte jetzt genauer anschauen. Das sind die Dortmund-Guides, die an der Möllerbrücke und im Westpark für Gutes gesorgt haben. Und wenn man etwas Gutes gut, dann braucht man häufig Mittel, um es zu verstetigen und zu erweitern. Und das wird nötig sein, weil wir an vielen Stellen merken, genau diese Art der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen vor allem in diesem Fall ist ganz wichtig und deswegen glaube ich, steht das auch im Mittelpunkt der nächsten Jahre, dass wir das tun wollen und tun werden, das zu verstetigen und weiter zu entwickeln. Denn auch dies ist Zusammenhalt, der in dieser Stadt ganz, ganz nötig sein wird.

Und als letztes glaube ich, ist es dann wichtig, und dafür steht das Nashorn dann eben auch, weil es Flügel hat, dass wir alle zusammen, bei dem was wir jeden Tag leisten und für die

Stadt arbeiten, daran denken und alles dafür tun, dass die Dinge, die wir machen wollen tatsächlich am Ende auch fliegen, dass sie Realität werden, dass wir sie umsetzen. Das ist unsere gemeinsame Aufgabe, nicht nur mit diesem Haushalt, sondern bei allen Dingen, die wir jeden Tag tun, für die Stadt das Beste zu suchen und zu finden.

Ich wünsche uns bei den Haushaltsberatungen, die natürlich auch in diesem Jahr anders sind, als in den anderen Jahren davor, weil wir uns aus meiner Sicht völlig zurecht entschieden haben, uns die Zeit zu nehmen wegen des schwankenden Bodens der Rahmenbedingungen, dass wir erst im Februar diesen Haushalt beschließen werden. Wir haben also eine Zeit der Beratung vor uns, die wir gut nutzen sollten, damit wir im Februar eine entsprechende Haushaltsatzung beschließen können, die dann schnell auch durch die Bezirksregierung genehmigt werden kann, damit wir früh und gut Handlungsfähigkeit erzeugen können im nächsten Jahr. Damit 2023 klar ist: Dortmund steht.

Vielen Dank.

2269 Wörter